

# Wöchentliches Anzeiger

für Leuchern u. Umgegend. Amtliches Organ des Amtsgerichts, Magistrats u. der Polizeiverwaltung zu Leuchern.

**Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Korpuszeile 5 Bsp., im amtlichen Teil 15 Bsp., Stellamezeile 10 Bsp. — Vorstehende Friedenspreise werden multipliziert mit der jeweiligen Buchhändler-Schlüsselzahl erhoben. **Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeiterstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Ergeht wöchentlich dreimal, und zwar Montag, Mittwoch u. Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag. Höhere Gewalt entbindet von Lieferung, Nachlieferung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

**Verbreitungsbezirk:** Leuchern, Gröben, Runtthal, Ruhndorf, Ober- u. Unterwischen, Trebnitz, Deuben, Wildschütz, Rudenau, Schortau, Schelltau, Rognitz, Bonau, Ober-



**Bezugspreis** bis 13. Okt.: durch unsere Geschäftsstelle M. 14 800 000, von unseren Boten ins Haus gebracht M. 15 000 000, bei den Postanstalten M. 15 000 000 ohne Zustellung, Einzelnummer M. 3000 000. **Zeitungsbestellungen** werden außer in der Geschäftsstelle, Zeiterstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen. Fernsprecher Nr. 389. — Postcheckkonto Leipzig Nr. 34 613. — Bankkonto: Gewerbebank Leuchern und Stadt-Virotasse Leuchern. —

und Unterlata, Kößlitz, Reußen, Zschendorf, Krauchwitz, Köstlich, Ritzsch, Ober- und Unteressa, Kößlitz, Wernsdorf, Dippelsdorf, Zschibitz und Ritzsch.

Nr. 121

62. Jahrgang

## Das Wichtigste.

— Die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz im Reichstag ist auf Sonnabend vertagt worden.

— Der Reichkanzler hat vom Reichspräsidenten die Vollmacht erhalten, für den Fall einer Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes den Reichstag aufzulösen.

— In ganz Ost-Oberschlesien ist der Generalstreik nunmehr durchgeführt worden.

— Die Eisenbahntarife werden ab Sonnabend ein Verdoppelung erfahren.

## Der britische Staatenbund.

Die außerordentliche Wichtigkeit der Verhandlungen, die jetzt zwischen der englischen Regierung und den Vertretern der Dominions in London geführt werden, erhebt schon aus der in der Geschichte des Britischen Reiches sehr seltenen Tatsache des Ausschusses der Öffentlichkeit. Die wichtigsten Dinge werden hinter verschlossenen Türen verhandelt. Das kann nur darin seinen Grund haben, daß es das englische Kabinett für gefährlich hält, der Welt die Beweggründe ihrer auswärtigen Politik mitzuteilen, aber sich doch für verpflichtet hält, sie den Vertretern der Dominions nicht zu verheimlichen, weil es ihr darauf ankommt, die Zustimmung ihrer Kolonien, deren Unterstützung ihr unentbehrlich ist, zu finden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den geheimen Verhandlungen der Reichskonferenz das Verhältnis zu Frankreich und Deutschland ausgiebig erörtert worden ist und daß die Mehrheit der Vertreter der Dominions mit der von der Regierung bisher getriebenen schwachen und nachgiebigen Politik in der Reparationsfrage, in der sich zurzeit die europäische Politik des englischen Kabinetts verhält, nicht einverstanden ist. Will also die Regierung die Zustimmung ihrer Kolonien finden, so muß sie diese Politik sehr wesentlich ändern. Nicht nur in den Dominions, sondern auch in England selbst aber finden immer weitere Kreise, daß die bis zum völligen Verzicht auf irgendwelchen bestimmenden Einfluß in Europa sich steigende Nachgiebigkeit Englands gegen die französische Machtpolitik unerträglich wird und in absehbarer Zeit die Weltstellung Englands von Grund aus verändern muß.

Die Rede, die Lord Curzon gehalten hat, hat schon in dem Teil, der veröffentlicht worden ist, den günstigen Eindruck, den Baldwin's Eröffnungsrede in Frankreich machte, vollständig ausgelöscht. Der englische Minister des Auswärtigen hat eine ungewöhnlich schlechte Presse jenseits des Kanals. Was muß erst in denjenigen Teilen der Rede gesagt worden sein, die der Öffentlichkeit doch wahrscheinlich aus dem Grunde vorenthalten wurden, weil man es noch nicht für

nützlich hält, auf die französische Empfindlichkeit gar keine Rücksicht mehr zu nehmen?

Daß England, dessen Regierung bekanntlich auf die letzte große Note Poincarés und das französische Gelbbuch noch nicht geantwortet hat, nur die Reichskonferenz abwarten wollte, um auf dem Rejonanzboden, der durch die Zustimmung der Vertreter von zwei Dritteln des Erdballs geschaffen wird, die Lösung der Reparationsfrage und der mit ihr zusammenhängenden Angelegenheiten ernstlich in die Hand zu nehmen, geht aus einem Artikel der „Times“ hervor, in dem es heißt: „Der Ernst der Lage in Europa und seine Wirkung auf die Nationen ist erörtert worden. Ein konkreter Plan für eine Regelung außer verschiedenen Vorschlägen praktischen Charakters ist vorgelegt worden. Das Hauptmerkmal der Verhandlungen ist der Versuch gewesen, das unmittelbare Problem des europäischen Chaos endgültig anzufassen.“

Aber die Verhandlungen über die auswärtige Politik werden an Wichtigkeit noch übertroffen durch die Verhandlungen über die Umgestaltung des Britischen Reiches in einen Bundesstaat. Die Dominions scheinen insgesamt vom Mutterlande vollkommene Gleichberechtigung zu verlangen, die Reichskonferenz soll zu einer Körperschaft werden, die im Gefüge der Gemeinschaft der britischen Nationen dieselbe Stelle einzunehmen berufen ist, die in Bismarck's Deutschland der Bundesrat eingenommen hat. Die Dominions wollen sich einen dauernden Einfluß auf die englische Politik sichern, die sie ja, wie der Krieg bewiesen hat, in Mitleidenschaft zieht.

Der Einfluß der britischen Politik auf die Weltereignisse kann durch eine solche Aenderung des Verhältnisses zwischen dem Mutterlande und den Kolonien sogar noch verstärkt werden. Denn, was nach dieser Regelung von London aus auf dem Gebiete der auswärtigen Politik geschehen wird, das erhält eine ganz andere Stoßkraft, wenn es auch im Namen sämtlicher Kolonien geschieht. Freilich werden vor jedem folgenschweren Schritt die Dominions gehört werden müssen, und es wird dabei nicht an Reibungen fehlen. Aber die Zusammengehörigkeit der Kolonien mit dem Mutterlande ist doch so tief in das Bewußtsein der englischen Dominions eingedrungen, daß diese Reibungen werden überwunden werden. Die Umgestaltung der englischen Staatsverfassung soll — das teilen die „Times“ in dem bereits erwähnten Artikel mit — sogar den durch die glorreiche Geschichte von Jahrhunderten geweihten Namen „The british empire“ nicht unberührt lassen. Er soll in den Namen: British commonwealth of the Nations („die britische Gemeinschaft der Nationen“) verwandelt werden. Mg.

## Dollarkurs:

gestern: 2 975 Millionen, heute: 5 060 Millionen.

## Die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz auf Sonnabend vertagt.

Die Deutschnationalen verlassen nach dramatischer Sitzung den Saal.

Der Reichstag trat am Donnerstag in die dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes ein. In der allgemeinen Aussprache forderte Abg. Frölich (Komm.) erneut die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes. Der Reichkanzler sollte erst einmal erklären, was er von den Verhandlungen der Industriellen mit Degoutte weiß. Wollte man die Geschichte Deutschlands wirklich in die Hand einer kleinen Gruppe von Industriekönigen legen? Dann würde das Ermächtigungsgesetz nicht für das Kabinett bestimmt sein, sondern für die Industriekönige, die in der Abwesenheit des Reichstages unbeschränkt regieren würde. Das könne kein Parlament dulden, das noch etwas auf sich halte. Der Redner wirt dann dem Wehminister Gesler vor, er habe Verbindung mit rechtsradikalen Geheimorganisationen. Das Proletariat werde mit den Hochverrätern abrechnen.

Abg. Ledebour (b. l. Fr.) beantragt unter allgemeiner großer Unruhe, die Verhandlungen sofort zu unterbrechen und den Reichkanzler, der noch nicht im Saale sei, aufzufordern, sofort zu erscheinen und Stellung zu nehmen zu den schweren Anklagen des Abg. Frölich.

Präsident Lohse teilt mit, daß der Reichkanzler sich bereits im Hause befunden habe. Er sei aber durch das vermutliche Ergebnis der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz veranlaßt worden, sich zum Reichspräsidenten zu begeben. (Leb. hört, hört! und große Bewegung.) Er werde aber sogleich wieder im Reichstage erscheinen. — Unter allgemeiner großer Unruhe stellt der Präsident die Unterstützungsfrage für den Antrag Ledebour. Zur Unterstützung erheben sich die Kommunisten, die Deutschvölkischen und einige Deutschnationale, die aber später wieder Platz nehmen. Der Antrag Ledebour ist damit erledigt.

Abg. Henning (deutsch-völk.) lehnt das Ermächtigungsgesetz ab. Der heutige Dollarstand sei ein Misstrauensvotum für die Regierung Stresemann. Wir brauchen Neuwahlen, die einen ganz anderen Reichstag bringen werden! (Inzwischen ist Reichkanzler Dr. Stresemann im Saale erschienen.) Das deutsche Volk verlangt völkische Erneuerung. Wenn das Judentum es so weitertreibt, dann möchte ich am Tage der Abrechnung allerdings auch nicht Jude sein!

Es läuft ein Antrag der Regierungsparteien auf namentliche Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz ein.

Abg. Ledebour (b. l. Fr.) lehnt gleichfalls das Ermächtigungsgesetz ab. Es ist eine ungewöhnliche Erscheinung, daß während einer so wichtigen Debatte der Reichkanzler zunächst nicht anwesend sei. Wenn er Parteiführerversprechungen abhalte und zum Reichspräsidenten laufe, so müsse man annehmen, daß er schon wieder die Absicht habe, zurückzutreten. (Reichkanzler Dr. Stresemann: O nein!)

Kurz nach 2 Uhr wurde ein Schlußantrag der Mehrheitsparteien gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschvölkischen und der Deutschnationalen angenommen. Darau-

am Beginn der Verhandlungen über die einzelnen Paragraphen.

In der dritten Nachmittagsstunde beginnen die namentlichen Abstimmungen.

Zunächst über die Abänderungsanträge, sodann über die einzelnen Paragraphen des Gesetzes. Die erste Abstimmung über einen Antrag der Deutschnationalen ist deshalb wesentlich, weil sie Schlüsse für die Hauptabstimmung über die Zusammensetzung und über die im Hause anwesenden Abgeordneten zuläßt. Diese Abstimmung ergibt, daß 271 Mitglieder im Saale sind. Mit Ja stimmen 79, mit Nein stimmen 292. Aus diesem Zahlenverhältnis ergibt sich, daß erstens zwei Drittel der Abgeordneten im Saale weilen und sich an der Abstimmung beteiligen, und das zweitens von dieser Anzahl vorausichtlich, wenn nicht Unerwartetes dazwischenkommt, zwei Drittel der Mitglieder im Hause für das Ermächtigungsgesetz stimmen werden.

In der weiteren Abstimmung wurde zunächst der kommunistische Antrag zu § 1. das Gesetz lediglich auf die finanzpolitischen Maßnahmen zu beschränken, aber alle sozialpolitischen Maßnahmen herauszulassen, gegen die Stimmen der Union abgelehnt.

Ueber den deutschnationalen Antrag, den Schlusssatz im § 1 zu streichen, wonach von den Grundrechten der Verfassung abgewichen werden kann, wird namentlich abgestimmt. Das Ergebnis der Abstimmung war, daß 371 Karten abgegeben wurden, von denen 79 auf Ja, 292 auf Nein lauteten. Der deutschnationale Antrag wurde damit abgelehnt.

Die weiteren Paragraphen bleiben unverändert. Der Präsident Löbe rief sodann Einleitung und Ueberschrift des Gesetzes auf. Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) verlas unter allgemeiner Spannung im Hause nachstehende

#### deutschnationale Erklärung:

Wir stehen in diesem Augenblick vor einem Entschluß, der in seiner Tragweite und Bedeutung von diesem Reichstag und von keinem Parlament der Welt je gefaßt worden ist. Der in den höchsten Tönen gepriesene Parlamentarismus, aus dem ein Füllhorn von Glück und Freude auf das deutsche Volk sich ergießen sollte, gesteht seine Unfähigkeit ein, die ihm vom deutschen Volke anvertrauten Geschäfte selbständig weiter zu treiben. Er meldet seinen Konkurs an. Er verbirgt sein Haupt und verschwindet aus den Augen des deutschen Volkes. Dem Kanzler rufen wir zu: „Morituri te salutant!“ Ein Beschluß von dieser Schwere erfordert, daß diejenigen Parteien, die die Verantwortung für ihn tragen, diese Verantwortung restlos übernehmen. Da die bisherigen Abstimmungen die durch die Verfassung gebotene Zweidrittelmehrheit der Anwesenden nicht ergeben haben, so weit die Koalition in Frage kommt, werden wir der Koalition, die im Begriffe ist, den Selbstmord des Parlamentarismus zu begehen, darin behilflich sein. Wir werden bei der Abstimmung nicht im Saale anwesend sein.“ (Große Unruhe, die Deutschnationalen verlassen darauf den Sitzungsaal.)

Mit dem Auszug der Deutschnationalen ist die zu einer Verfassungsänderung nötige Zahl der Abgeordneten nicht mehr vorhanden.

Nach einer Erklärung Ledebours, der sich ebenfalls gegen das Gesetz wendet,

beantragt daher Abgeordneter Marx (Centr.), die gesamten Verhandlungen zu vertagen. Dieser Antrag ruft im ganzen Hause große Ueberregung hervor.

Auf der rechten und linken Seite fallen laute Aha-Rufe. Abgeordneter Ledebour springt erregt von seinem Platz und droht gegen Marx mit seiner Faust, wobei er Verwünschungen ausstößt, die in dem Lärm des Hauses untergehen. Nach weiterer Debatte, in der Abgeordneter v. Graefe scharfe Kritik an dem Verhalten Strefemanns übt, ergreift

#### Reichskanzler Dr. Strefemann

das Wort und erklärt:

Abg. von Graefe hat geglaubt, sagen zu können, daß ich die Absicht gehabt hätte, das Haus zu bluffen. Das ist nicht der Fall, die Entschlüsse darüber, was die Regierung tun wird, wenn das Gesetz abgelehnt werden sollte, stehen fest. Die Frage ist, wann die Abstimmung sein soll. Aber das ist nicht Sache des Kanzlers, sondern Sache der Parteien.“

Darauf wird die Sitzung auf Sonnabend mittag 1 Uhr vertagt.

## Strefemann zur Reichstagsauflösung ermächtigt.

Der Reichskanzler, der sich, wie an anderer Stelle gemeldet, zu Beginn der Reichstagsitzung zum Reichspräsidenten begeben hatte, berief sofort nach seiner Rückkehr die Fraktionsführer der Regierungsparteien zu einer Besprechung zu sich. Er eröffnete ihnen, daß der Reichspräsident ihm die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstages gegeben habe, wenn das Ermächtigungsgesetz nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit finde. Während der Plenarsitzung hielten die Sozialdemokraten eine Fraktionsitzung ab, in der versucht werden sollte, die Opposition in der Partei, die sich bei der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz der Stimme enthalten will, von ihrem Vorhaben abzubringen, da sonst die Auflösung des Reichstages mit ihren Folgen möglich sei. Die Sitzung war nur von kurzer Dauer.

## Generalfreist in Ost-Oberschlesien.

Die Streikbewegung in Polnisch-Oberschlesien ist zum Generalfreist angewachsen. Donnerstag vormittag stellten die Staatsbetriebe, wie Post, Telegraph und Eisenbahn, den Dienst ein. Infolge Unterbrechung jeglicher Verbindung ist Näheres über die Bewegung und ihre Ausdehnung auf das übrige Polen nicht zu erfahren.

## Die neue sächsische Regierung.

ist nunmehr gebildet. Der Einfluß der Kommunisten darin wird noch größer sein, als man ursprünglich vermutete und als die Kommunisten selbst zu Anfang beansprucht hatten. Sie besetzen das Finanzministerium mit ihrem Fraktionsführer Abgeordneten Böttcher, das Wirtschaftsministerium mit ihrem Chemnitzer Führer Sedert, und ferner wird ihr Führer Brandler zum Ministerialdirektor und Leiter der Staatskanzlei ernannt. Damit haben die Kommunisten drei wichtige Aemter erlangt. Der bisherige Finanzminister Held und der Wirtschaftsminister Felliich scheiden aus. Das Ausscheiden des letzteren überrascht besonders, da er der radikalen Richtung angehört.

## Umfangreiche Kommunisten-

### Verhaftungen in Breslau.

In Breslau wurde eine größere Anzahl von Kommunisten verhaftet, darunter Mitglieder der Bezirksleitung Schlesien der K.P.D. sowie Büropersonal und Angestellte der schlesischen Arbeiterzeitung. Die Festnahmen stehen im Zusammenhang mit der kommunistischen Propaganda zum Zweck der Einsetzung einer Arbeiter- und Bauernregierung in Deutschland.

## Inland und Ausland.

Mores in Berlin. Donnerstag vormittag ist E. D. Mores, der bekannte Führer der Labour Party, in Berlin eingetroffen. Er hatte bereits Besprechungen mit verschiedenen deutschen Gewerkschaftlern und wurde von diesen dem Reichskanzler Dr. Strefemann vorgestellt. Der Kanzler zog den englischen Parlamentarier in ein längeres Gespräch.

Die „rote Fahne“ auf unbestimmte Zeit verboten. Der Reichswehrminister hat erneut ein Verbot gegen die „rote Fahne“ erlassen, und zwar bis auf weiteres, weil das Blatt zur Vorbereitung des politischen Generalfreists aufruft und die Reichswehrsoldaten zur politischen Betätigung und zum Ungehorsam auffordert. Das Verbot gilt auch für jede andere Zeitung, die als Ersatz für die „rote Fahne“ neu herausgegeben oder ihren Abonnenten anstellt wird.

Sozialistische Einigung in Hamburg. Der sog. Hamburger Ortsauschuß unterbreitete den drei politischen Arbeiterparteien den Entwurf eines Einigungsprogramms, über den am Freitag endgültig verhandelt werden wird. Das Programm soll zum Abschluß einer engen politischen Arbeitsgemeinschaft führen.

Kapitän Tilleßen im Gefängnis schwer erkrankt. Der im Rathenau-Prozess zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Kapitän a. D. Karl Tilleßen ist in der Strafanstalt Kottbus, wo er seine Strafe verbüßt, so schwer erkrankt, daß die Vornahme einer Operation erforderlich wurde. Auf Anordnung des Oberreichsanwalts Obermeyer ist Tilleßen zu diesem Zweck von Kottbus nach Leipzig übergeführt worden.

Besondere Schutzmaßnahmen für den sächsischen Landtag. Dresden, 11. Oktober.

Der Landtagspräsident hat sich während der Dauer der gegenwärtigen Landtagsverhandlungen zu besonderen Polizeilichen Schutzmaßnahmen veranlaßt gesehen, weil ihm durch vertrauliche Mitteilungen Kenntnis davon geworden war, daß Anschläge gegen die Regierung und den Landtag im Bereich der Möglichkeit lägen. Auch Drohbriefe liegen vor. Um Mißverständnissen zu begegnen, weist die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei besonders auf die Ursachen dieser polizeilichen Schutzmaßnahmen hin.

### Bersuchte Erzwingung des Sechstundentages durch die Franzosen.

Essen, 11. Oktober.

Auf der Zeche „Katharina“ sind die in französischen Diensten stehenden Arbeiter, die sich weigerten, eine 10-Stundenarbeit zu leisten, unter Entziehung der Mittagskost eingesperrt worden.

### Der Brief Stinnes' an den Reichskanzler.

Berlin, 11. Oktober.

Die T. U. hatte die Nachricht verbreitet, daß eine Abschrift des von Herrn Stinnes nach seiner Unterredung mit General Degoutte an den Reichskanzler gerichteten Schreibens nach Lage der Sache nur aus der Reichskanzlei in unberufene Hände gelangt sein könne. Hierin wird, offenbar halbamtlich, festgesetzt, daß eine Indiskretion der Reichskanzlei gemäß der dort angeforderten Nachprüfung nicht in Frage kommt und daß die in der Reichskanzlei gefertigten wenigen Abschriften restlos in die richtigen Hände gelangt sind, für die sie bestimmt waren. Nachforschungen darüber, aus welcher Quelle die Kenntnis von dem Schreiben des Herrn Stinnes in die Öffentlichkeit gedrungen ist, sind sowohl von der Reichskanzlei wie von den sonst beteiligten amtlichen Stellen in die Wege geleitet. — Die Telegraphen-Union fordert nunmehr in einer neuen Veröffentlichung gerichtliche Klarstellung dieser Angelegenheit.

## Wie stehen die Preise?

Alle Ziffern in Millionen.

Dollar amtlich (11. Oktober) . . . . .	5 060
1 Goldmark . . . . .	1 204
Goldzoll bzw. Landabgabemark . . . . .	137
Reichsrichtzahl (Lebenshaltungsindex) . . . . .	109,1
(Steigerung gegen Vorwoche 170%)	
1 Zentner Roggen (amtlich) . . . . .	6 500
1 Zentner Kartoffeln . . . . .	
Großhandelsindex (Sticht. 2. Okt.) . . . . .	307,4
(Steigerung gegen Vorwoche 264%)	
Fernbrief bzw. Postkarte . . . . .	5 bzw. 2
Buchhandelsschlüssel . . . . .	800
Arzteindex . . . . .	200
Anzeigenschlüssel . . . . .	0,6
Buchdruckindex . . . . .	19,5

\*

Tägliches Geld (geg. Eff.) . . . . .	2—3% pro Tag
Goldankaufspreis . . . . .	640 Dollar pr. kg
Wilverkaufspreis . . . . .	das 55 Mill. d. Neaaaw

Die heutige Börse hatte wieder einmal mit einer kleinen Ueberraschung aufzuwarten. Dollarnoten hatten weit unter New-Yorker Parität mit etwa 6—7 Milliarden Mark eingelegt und zu ungefähr gleichem Kursstande auch zu Beginn des offiziellen Verkehrs eröffnet. Zu Geschäftsschließung kam es jedoch fast überhast, und der Verkehr wickelte sich in äußerst rubinen Oren-

gen ein. Jedoch kurz vor Beendigung der amtlichen Kurse setzte plötzlich eine ziemlich empfindliche Abwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel, und zwar auf starke Interventionen der Reichsbank, ein. Diese Abwärtsbewegung hielt auch während der Festlegung der amtlichen Kurse an, und das englische Pfund wurde mit 23 Milliarden Mark amtlich festgelegt. Die Zuteilungen wurden heute von der Reichsbank beträchtlich erhöht, und zwar betragen sie bei Auszahlung London 75 Prozent, bei Auszahlung New York 75 Prozent und bei Auszahlung Holland 50 Prozent. Dollarnoten stellten sich amtlich auf 5 000 Millionen Mark und holländische Guldennoten auf 1990 Millionen Mark. — Bei lebhaftem Geschäft und regen Umsätzen gingen Dollarschahanweisungen im Zusammenhang mit der Abwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel auf 4,8 Milliarden Prozent und Goldanleihe auf 4,5 Milliarden Mark zurück.

Für Effekten waren in den heutigen Morgenstunden weitere Käufe angemeldet. Doch war auch hier angesichts des hohen Kursstandes eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar, und die morgige Tendenz dürfte in erster Linie von der weiteren Entwicklung des Devisenmarktes abhängen.

### Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen	Vorriegs-Parität	11. Oktober		10. Oktober	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Dollar . . .	4.20	5047350.000	5072650.000	2967562.000	2982437.000
Engl. Pfund	20.00	2294200.000	2305700.000	134662000.000	135337000.000
Holl. Gulden	1.67	1935025.000	1994975.000	1162087.000	1167912.000
Öst. Krone	1.12	893760000	898240000	520695000	523305000
Schwed. Kr.	1.12	1332660.000	1339340.000	783087500	789692500
Italien. Lire	0.80	2294250000	2305750000	134662500	135337500
Schweiz. Fr.	0.80	9937350000	9982650000	5286750000	5313250000
Frankr. Fr.	0.80	3052350000	3067650000	1815450000	1824550000
Belg. Fr.	0.80	2593500000	2606500000	1546125000	1553875000
Italien. Kr.	—	151620000	152380000	89775000	90225000
Span. Pesta	0.80	6783000000	6817000000	4029900000	4050100000

### Berliner Produktenmarkt vom 11. Oktober.

Auch an der heutigen Produktenbörse hielt sich das Geschäft in engen Grenzen bei fester Grundtendenz. Anlandsofferen lagen wiederum nur spärlich vor, und soweit dies der Fall war, lauteten sie größtenteils auf Goldmark. Weizen lag bei kleinen Umsätzen weiter an. Roggen wurde von der H.-G. erworben, Gerste und Hafer gleichfalls im Preise höher, doch verhalten sich die Käufer zurückhaltend. Alle anderen Artikel fest, aber ruhig.

Amtlich festgesetzte Preise pro 50 Kilogramm ab Station (in Millionen Mark): Weizen, märkischer 7000—7000. Erregt. Roggen, märkischer 6400—6700. Erregt. Sommergerste 6400 bis 6600. Erregt. Hafer, märkischer 5600—5900. Erregt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 20 000—25 000, feinstes Marken über Notiz begahft. Erregt. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 18 000—22 000. Erregt. Weizenkleie und Roggenkleie 3000. Erregt.

Heu und Stroh. Bericht der Preisnotierungskommission für Raufutter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Millionen Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 140—150, desgl. Haferstroh 90—95, desgl. Gerstenstroh 85—90, Roggenlangstroh 70—75, handabengepr. Roggen- und Weizenstroh 60—70, Säffel 250—275, handelsübliches Heu 90—100, gutes Heu 120 bis 130.

### Frobin und Danquarstaaten.

Leuchern, den 12. Oktober 1923.

Herabsetzung des Brennrechtes auf 50 Prozent.

Der Reichsernährungsminister hat soeben die Verordnung erlassen, daß bis zum 31. Oktober die industrielle Verarbeitung von Kartoffeln in den Kartoffel-Trocknungs- und Stärkfabriken verboten wird.

Wolffs Telegraphen-Bureau teilt dazu mit: Die Ausichten der Herbstkartoffelernte sind nicht so günstig wie im Vorjahr. Die rechtzeitige Verjorgung der städtischen Bevölkerung mit Speisekartoffeln ist aber bei der in weiten Kreisen herrschenden Not und Erwerbslosigkeit in diesem Jahre von noch größerer Bedeutung als sonst. Ueberdies birgt die verspätete Ernte die Gefahr in sich, daß der Winterbedarf der Bevölkerung nur schwer vor Eintritt des Frostes eingekellert werden kann, wenn nicht eine Verwendung der Kartoffeln zu anderen als Speisezwecken beschränkt wird. Es wird daher durch die Verordnung vom 3. 10. 1923 das Brennrecht für Kartoffeln von 100 Prozent auf 50 Prozent herabgesetzt. Eine Verwendung des aus Kartoffeln hergestellten Spiritus für Trinkzwecke findet nicht statt.

Vom Sonnabend, dem 13. Oktober, ab werden die Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 120 Millionen, im Güterverkehr 350 Millionen betragen. Bei dieser Erhöhung ist die letzte außerordentliche Geldwertung noch nicht berücksichtigt. Die Schlüsselzahl betrug ab Mittwoch 80 Millionen. Die Eisenbahnpreise werden also vom Mittwoch zum Sonnabend verdoppelt. Die Reise von Berlin nach Frankfurt an der Oder kostet dann zweiter Klasse über 1 Milliarde, nach München über 8 Milliarden.

Die Feuerungswelle. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den 8. 10. auf das 109,1-millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (40,4 Millionen) beträgt somit 170,0 v. H. Infolge der fortgeschrittenen Marktwertung hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober um 264 v. H. auf das 307,4-millionenfache des Friedensstandes gehoben. Der Dollar wurde am 2. Oktober mit 320 Millionen Mark und am 9. Oktober mit 1,2 Milliarden Mark notiert. Die Steigerung beträgt 275 v. H., so daß sich das Goldniveau der Großhandelsindexziffer (1913 = 100) von 110,8 (Gold) auf 107,6 (Gold) senkte. Von den Hauptgruppen steigen die Einfuhrwaren um 260,1 v. H. auf das 395,9-millionenfache, ferner die Lebensmittel (im Großhandel) um 256,7 v. H. auf das 185,5-millionenfache und die Industriestoffe um 269,5 v. H. auf das 536,3-millionenfache des Friedensstandes.

Briefe mit durchstrichener Aufschrift zur Beförderung nicht mehr zugelassen. Gewöhnliche Briefsendungen, auf deren Umschlägen die erste Aufschrift usw. durchstrichen und durch eine zweite Aufschrift — sei es auf der Vorder- oder Rückseite — ersetzt ist, sind mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeiten, die sich für den Postbetrieb ergeben haben, zur Postbeförderung nicht mehr zugelassen. Es bleibt aber weiterhin gestattet, gebrauchte Briefumschläge zwecks Wiederbe-

## Vitus Thavons Abenteuer.

Roman von Ernst Klein

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Um zehn Uhr kam Stephanides, der Lehrer. Salomon hatte ihn auf der Treppe erwartet und packte ihn ohne lange Präliminarien an, als er eintrat. Er sah sich's versch, stand er gebunden vor Vitus in der Küche. Salomon aber ging hin und sperrte die Haustür ab.

An den Wänden der beiden Männer erkannte der Schulmeister, daß es mit stilllichem Lächeln und kriecheischen Verbeugungen nun nicht mehr ging. In des Spaniolen Gesicht las er unverhüllte Mordlust und in dem des „Europäers“ helle Verachtung. Er war ein Feigling, der gute Stephanides. Sein Haß war nicht von der trotzig, unbändigen Art seiner Schwester. Er jitzerte an allen Gliedern.

„Sie haben den armen Teufel, der gestern bei mir war, verurteilt“, begann Vitus die Prozedur —

„Das ist nicht wahr!“ heulte Herr Stephanides. „Ich schwöre bei dem Heiland und der Heiligen Mutter Gottes —“

Salomon trat auf ihn zu, und er duckte sich unter dem zu erwartenden Hiebe. Doch Vitus winkte den Spaniolen zurück.

„Ich werde Ihnen etwas sagen“, sprach er kalt und grausam, „entweder Sie gestehen uns jetzt auf der Stelle die volle Wahrheit —“

„Ich bin unschul —“

„Salt's Maul, du Hund!“

Der Schlag fauete doch nieder, traf ihn auf den Mund und warf ihn der Länge nach auf den Boden. Dort blieb er ächzend und äöhnend liegen, mit geschlossenen Augen. Auf seinen Lippen saßen sich diese Blutropfen.

„Salomon, du bist ein Vieh!“ rief Vitus auf französisch. „Wenn du ihn mir totschlägst, wie soll ich dann etwas aus ihm herausbekommen!“

Salomon richtete also das Opfer seiner zusehends besser werdenden Laune auf und placierte es sogar auf einen Stuhl. Der unfelge Pädagoge schlug die Augen auf, spuckte zwei Zähne aus, und das Verhör nahm seinen Fortgang.

„Es nützt Ihnen nichts, wenn Sie auch noch so viele Eide schwören — wir wissen, daß nur Sie allein der Verbreiter sind,

Ihre Schwester hat es übrigens schon so halb und halb zugestanden —“

„Sophia —?“ stammelte Stephanides.

„Jetzt erst ward er gewahr, daß die Schwester nicht vorhanden war.“

„Sie haben Sie gemordet?“ kreischte er.

Vitus schüttelte den Kopf. Aber der Lehrer konnte wenig Beruhigung aus dieser Antwort schöpfen. Dieser elegante, lächelnde junge Mensch begann ihm unheimlicher zu werden als der brutale, wilde Spaniolen. Der war Geist von seinem Geiste. Aber in diesem Abendländer witterte er die überlegene Intelligenz. Er war nicht dumm, der Lehrer Stephanides.

Vitus sprach weiter:

„Das lange Herumreden hat keinen Zweck. Ich habe die bestimmte Ueberzeugung, daß Sie nicht nur um den Tod des Bosniers Bescheid wissen, sondern auch um die Entführung des Professors Martinus. Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit. Wenn Sie bis dahin nicht gesprochen haben, gehe ich fort und überlasse es meinem Dragoman hier, den Tod seines Freundes an Ihnen zu rächen, wie er es für gut befindet.“

„Herr, Sie sind ja kein Türke“, stöhnte der Unselbige. „Sie werden das nicht tun! Sie sind ein Mann der Kultur —“

„Solchen Menschen wie Ihnen gegenüber hat man das Recht, jede Kultur zu vergessen. Ich werde mich den Gebräuchen des Landes fügen. Also, fünf Minuten, mein Bestes!“

Und Vitus zündete sich eine Zigarette an. Salomon holte seine Kanonenkugel von Uhr aus der Tasche und legte sie mit liebevollem Grinsen vor sich auf den Tisch. Damit ja keine Minute verlorengehe!

Totenstill ward es in dem Raume.

Und da geschah etwas Ueberraschendes.

An der stillstehenden alten, verstaubten Schwarzwälderuhr sprang plötzlich ein Strichlein auf. Ein Ruckend erschien und krachte zwölfmal. Wie wenn alles in der schönsten Ordnung wäre. Dann verschwand er.

Salomon schlug eine dröhnende Lache auf.

Aber das Lachen verging ihm. Denn der Ruckend sprang neuerdings hervor und schrie zum zweiten Male.

„Das ist eine späßige Uhr“, meinte Vitus und stand von seinem Stuhl auf, um sich die Kuriosität näher anzusehen. Auch Salomon trat herzu —

Ein Geräusch ließ beide sich umwenden.

Die Gefangener war aufgesprungen und karrete mit weit auf-

gerissenen Augen auf die Uhr. Er war bleich wie Kall, und seine blutenden Lippen bewegten sich, als flüsteren sie unhörbare Worte. Da erschien der Ruckend wieder und schickte seinen dritten Ruf in die Welt hinaus.

Mit einem Satz war Vitus an der Uhr. Tastete ein paar Sekunden daran herum. Riß den Uhrkasten auf.

„Ah — —!“

Ein halb unterdrückter Schrei rang sich aus der Brust des Lehrers los. Er sah jetzt mehr tot als lebendig aus.

Der Uhrkasten war gar kein Uhrkasten. Sondern drinnen hing sein säuberlich ein moderner Telefonapparat.

Das andere Ende des Telephondrahtes.

Vitus gab Salomon ein Zeichen. Der packte den zitternden Griechen und preßte ihm die Hand auf den Mund. Das war ein solider, luftdichterer Verschluß.

Der Journalist nahm den Hörer ab. Da er nicht wußte, ob nicht ein Kennwort jedem Gespräch vorausgeschickt war, wartete er, bis die andere Seite sprach.

„Bist du es, Georgos?“ kam eine Männerstimme durchs Telephon.

„Ja, ich bin es.“

„Der Kapitän läßt fragen, was die beiden fremden Hunde zu dem Tode ihres Spießels sagen.“

„Sie sind wie vor den Kopf geschlagen.“

„Du, Georgos — was ist denn heute mit dir? Deine Stimme klingt ja so merkwürdig.“

„Ich muß leise sprechen, weißt du. Sie haben die Baptiehs geholt und verhandeln mit ihnen oben in ihrem Zimmer. Ich glaube, sie haben gegen mich Verdacht geschöpft.“

„So? Du, sei vorsichtig! Du kennst den Kapitän, er läßt nicht mit sich spaßen.“

„Sage ihm, daß ich mir eher die Zunge herausreißen lasse, ehe sie ein Wort aus mir herausbringen.“

„Ich werde ihm das sagen. Doch jetzt gib acht. Der Kapitän wird heute abend einen Boten mit einem Brief an den Zeitungsschnüffler schicken. Sorge dafür, daß weder er noch der Hund von einem Juden zu Hause sind, wenn der Bote kommt.“

„Also kommt endlich der Bote?“

„Ja. Der Kapitän sagt, jetzt ist die Frucht reif. Leb' wohl, Georgos, jetzt. Und wenn sich etwas Wichtiges ereignet, melde dich, es sofort zu melden.“

—

nutzung zu wenden oder so zu überleben, daß die alte Aufschrift und die früher verwendeten Marken, Stempel, Zettel usw. vollständig verdeckt sind. Auch ist verständigweise zugelassen worden, bei gewöhnlichen Briefverbindungen des inneren deutschen Verkehrs Briefumschläge mit zwei voneinander abgekehrten Aufschriftfeldern zu verwenden.

**Fußball.** Sporto. I schlug am vergangenen Sonntag nach meist überlegenem Spiel Spiel. Luc I 8:0 (Halbzeit 2:0) und konnte hiermit weitere 2 Pluspunkte buchen. Die II. Mannschaft konnte ihren Gegner Hohenmölsen I ebenfalls nach hartem Kampfe 2:1 (Halbzeit 1:0) niederzingen. — Nächsten Sonntag fährt die I. Sporto. Elf nach Zeitz um im Pokalspiel gegen den Gaumaisler J. B. C. I anzutreten. Die hiesigen müssen sich tüchtig strecken, um gegen den 3. Zt. in außer Form befindlichen Club ehrenvoll abzuschneiden. Die II. Mannschaft spielt hier nachm. 3 Uhr im Verbandsspiel gegen J. B. C. II und ist der Ausgang dieses Spieles offen, da beide Mannschaften in letzter Zeit gegen starke Gegner gute Resultate erzielt haben.

**Esfurt.** Als vor dem Schöffengericht der Vorstandsbe die arbeitslose, 20 Jahre alte Ida Sonne aus Esfurt fragte, warum sie nicht eine Dienststelle annehme, antwortete die wegen Diebstahls Angestellte schnippisch: „Warum soll ich in Stellung gehen, ich soll wohl anderen Leuten den Dreck wegwischen?“ Diese freche Antwort brachte dem Mädchen eine scharfe Rüge ein. Die Angestellte erhielt wegen Diebstahls ein Monat Gefängnis aber Strafausschub mit der Bedingung, daß sie eine ihr zuzuweisende Stelle annimmt.

Die für die Zeit vom 8. bis 14. Oktober ausgegebenen Brotmarken mit dem schwarz aufgedruckten „M“ verlieren am 14. ds. Mts. ihre Gültigkeit.

Nach diesem Tage dürfen die Bäcker und Mehlhändler diese Marken nicht mehr annehmen.

Die Bäcker und Mehlhändler haben diese Marken bis spätestens Dienstag, den 16. ds. Mts. bei der Getreide- und Mehlstelle abzuliefern. Die Bäcker und Mehlhändler werden ausdrücklich darauf hingewiesen, verfallene Marken nicht mehr anzunehmen, da hierfür Mehl nicht mehr verausgabt wird. Weizenfels, den 11. Oktober 1923.

**Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.**  
Getreide- und Mehlstelle.

### Bierpreiserhöhung.

Lagerbier á Glas 20 Millionen.  
Exportbier á Glas 28 Millionen.

Gastwirtschaftsverein Teuchern und Umgegend.

Nächste Versammlung Montag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Kollegen Hirsch, Runthal.

Der Vorstand.

### Kinderwagen

zu verkaufen oder gegen Kartoffeln zu tauschen.  
Zu erf. in d. Geschäft. d. Bl.

Einen größeren

### Handkoffer

zu kaufen gesucht.  
Näh. in d. Geschäft. ds. Bl.

Bis auf weiteres sind unsere Geschäfte wie folgt geöffnet:

Vorm.: 1/28—12 Uhr,  
nachm.: 1/23—1/26 Uhr.

Rob. Näther,  
Gustav Pröttsch,  
Ferd. Gresse.

Sie wird also vor der Frage stehen; dienen oder ins Gefängnis wandern.

**Smalkalden.** Der „Hausfreund“ berichtet, daß der Förster Nehls, der von der Firma Utendörffer-Aushütte angeheilt ist, in seiner Wohnung durch Utendörffer junior durch einen Schuß in die Stirn und einen in den Mund tödlich verwundet worden sei. Es handelt sich darum, daß Nehls einen ihm zum Dienstgebrauch übergebenen Drilling nicht herausgeben wollte. Nehls feuerte mehrmals auf Utendörffer, ohne Schaden anzurichten. Ein herzugekommener Arzt konnte nur noch den Tod des Försters feststellen. Utendörffer soll in Notwehr gehandelt haben. Er wurde festgenommen und dem Smalkaldener Amtsgericht zugeführt.

**Alten a. d. Elbe.** Das städtische Krankenhaus wird geschlossen, da die Stadt die Betriebsmittel nicht mehr aufbringen kann.

**Dresden.** In den Morgenstunden des Mittwoch ist in der Dresdner Heide eine Dresdner Kraftdroschke in halbzerrümmertem Zustande aufgefunden worden. Daneben lag der Chauffeur tot. Die Mordkommission stellte fest, daß es sich nicht um einen Unglücksfall handelt, sondern um ein schweres Verbrechen handelt. Am Hinterkopfe des Toten fand sich eine Schußverletzung. Da die Kraftdroschkennummer und die Zeituhr abgeschraubt und beiseite geschafft worden war, wird angenommen, daß zunächst das Auto geraubt werden sollte. Wahrscheinlich sind die Täter geflohen worden und haben sich mit der Diebstahlschasse des Chauffeur begnügt.

**Kampf zwischen Steinadlern und Gamsen.** In den Alpenbergen der Schweiz horsteten an vier oder fünf Orten auch Steinadler. Dort beobachteten dieser Tage einige Männer ein Rudel Gamsen von ungefähr 20 Stück, darunter einige diesjährige Zicklein. Ueber der Gruppe kletterte in geringer Höhe ein stolzes Adlerpaar, das unermüdet mit Flügelschlägen die alten Tiere auseinanderzutreiben versuchte, um sich sodann auf die junge Beute zu stürzen. Doch jene umstellten kampfbereit und instinktiv ihre Jungen so, daß diese immer geschützt hart an der Felswand standen, von wo ihnen keine Gefahr drohen konnte. Obwohl die Adler über zwanzigmal Angriffversuche machten, gelang es ihnen doch nicht, an die Jungen heranzukommen, und sie mußten den Kampf unverrichteter Dinge aufgeben.

**Der gesprengte Eisberg.** Ein 350 Fuß langer Eisberg mit zwei Spitzen, von denen die höchste 170 Fuß über dem Wasser stand, war in das warme Gewässer des Golfstromes südlich von den Grand Banks von Neufundland getrieben worden und bedrohte ernstlich die großen Dampfschiffe, welche den Atlantischen Ozean durchkreuzen. Um diese Gefahr zu beseitigen, wurde beschlossen, den Eisberg durch eine Mine zu zerstören. Als die Mine explodierte, sah man ein Schauspiel, das sich kaum beschreiben läßt. Eine Wasserfäule stieg beinahe bis zur Spitze des Berges. Tausende Sonnen von Eis lösten sich los und fielen mit einem furchtbaren Getöse ins Meer. Der Eisberg flog einen Moment in majestätischer Höhe aus dem Wasser empor. Als er die größte Höhe erreicht hatte, vernahm man ein furchtbares Krachen; der Eisberg zerbrach in zwei Stücke. Das Sprengen dieses Eisberges befehlunigte zweifellos um einige Tage das Verschwinden einer Gefahr für die Schifffahrt.

Allen Gerüchten entgegen, teile mit,  
dass ich mein

### Malergeschäft

in der bisherigen Weise weiter betreibe  
und Aufträge in meinem eigenen Haus-  
grundstück in **Runthal Nr. 25** entgegennehme.

J. Luxenius, Malermstr.

### Ein Mädchen

als Aufwartung, welches Ostern die Schule verlassen hat, wird sofort gesucht

Zeitzerstr. 11 I.

### Große Vorteile

erteilt jeder **Kaninchenzüchter** bei Gebrauch des Kaninchen-Milch- u. Nährpulvers

### „Einikol“

Selbiges fördert das Wachstum der Tiere, erhöht die Milchbildung bei säugenden Säuglingen und beschleunigt den Haarwechsel.

Aleintiger Hersteller:  
**Drogerie  
Curt Gize,  
Doerstraße.**

### Kirchliche Nachrichten

am 20. Sonntag n. Tr.  
(14. 10. 23.)

Kollekte für evangelischen Bund  
Teuchern: Vorm. 10 Uhr.  
Pfr. Leizmann.  
Göben: Vorm. 10 Uhr.  
Oberpfr. Blaemann.  
Unterwerschen: Vorm. 1/29 Uhr.  
Pfr. Leizmann.



**Schlachte-  
fest**  
ff frische  
Wurst

Gehacktes  
u. Bockfleisch.

E. Zetsche,  
Unterm Berge.



### Sportplatz Drebnitzerweg.

Sonntag, den 14. Oktober 1923  
nachmittags 3 Uhr Verbandsspiel

**Zeitzer Ballspiel Club II**

gegen

**Sportvereinigung II.**

Veranstaltung im V. D. B. B.

### Löwen-Diele (Eigene Konditorei)

Jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags an  
**KÜNSTLER-KONZERT.**

Eine Auswahl feinsten

### Briefpapiere

in Kassetten, Packungen zu 25/25  
oder 5/5 und lose hält vorrätig

Rud. Lieferenz, Teuchern.

### Gasthof Runthal.

Zu dem am Sonntag, den 14. Oktober stattfindenden

### Ball

laden freundlichst ein

der Vorstand.  
Flotte Musik.

Anfang 6 Uhr.

der Wirt.  
Neueste Länge.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern u. Umgegend. Amtliches Organ des Amtsgerichts, Magistrats u. der Polizeiverwaltung zu Teuchern.

Anzeigenpreis: Die sechsgesaltene Korpuszeile 5 Bfg., im amtlichen Teil 15 Bfg., Reklamezeile 10 Bfg. — Vorstehende Friedenspreise werden multipliziert mit der jeweiligen Buchhändler-Schlüsselzahl erhoben. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr, ergeht wöchentlich dreimal, und zwar Montag, Mittwoch u. Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag. Höhere Gewalt entbindet von Lieferung, Nachlieferung ob. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Verbreitungsbezirk: Teuchern, Gröben, Kunthal, Ruhndorf, Ober- u. Unterwischen, Trebnitz, Deuben, Wildschütz, Ludenau, Schortau, Schellau, Lagnitz, Bonau, Ober-



Bezugspreis bis 13. Okt.: durch unsere Geschäftsstelle Mt. 14 800 000, von unseren Boten ins Haus gebracht Mt. 15 000 000, bei den Postanstalten Mt. 15 000 000 ohne Zustellung, Einzelnummer Mt. 3000 000. Zeitungsbestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen. Fernsprecher Nr. 389. — Postcheckkonto Leipzig Nr. 34 613. — Bankkonto: Gewerbeanstalt Teuchern und Stadt-Postkasse Teuchern. —

und Untertata, Kröfzula, Neußen, Jachendorf, Krauschwitz, Kospitz, Ritzsch, Ober- und Unterneffa, Köfzula, Wernsdorf, Dippelsdorf, Zembichen und Prütz.

Freitag, den 12. Oktober 1923

Nr. 121

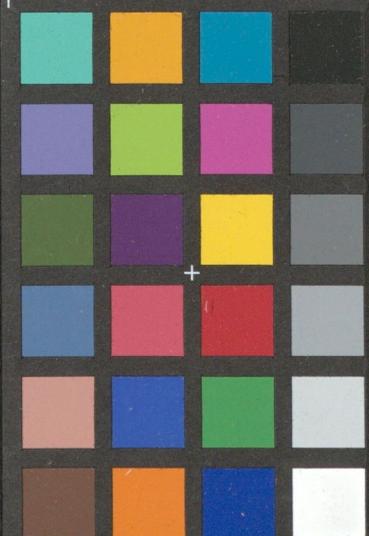
62. Jahrgang

## Das Wichtigste.

- Die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz im Reichstag ist auf Sonnabend vertagt worden.
- Der Reichskanzler hat vom Reichspräsidenten die Vollmacht erhalten, für den Fall einer Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes den Reichstag aufzulösen.
- In ganz Ostpreußen ist der Generalstreik nunmehr durchgeführt worden.
- Die Eisenbahntarife werden ab Sonnabend eine Verdoppelung erfahren.

## Der britische Staatenbund.

xrite colorchecker CLASSIC



kanals. Was muß erst in denjenigen Teilen der Rede gesagt worden sein, die der Öffentlichkeit doch wahrscheinlich aus dem Grunde vorenthalten wurden, weil man es noch nicht für

nützlich hält, auf die französische Empfindlichkeit gar keine Rücksicht mehr zu nehmen?

Daß England, dessen Regierung bekanntlich auf die letzte große Note Poincarés und das französische Gebuch noch nicht geantwortet hat, nur die Reichskonferenz abwarten wollte, um auf dem Rejonanzboden, der durch die Zustimmung der Vertreter von zwei Dritteln des Erdballs geschaffen wird, die Lösung der Reparationsfrage und der mit ihr zusammenhängenden Angelegenheiten ernstlich in die Hand zu nehmen, geht aus einem Artikel der „Times“ hervor, in dem es heißt: „Der Ernst der Lage in Europa und seine Wirkung auf die Nationen ist erörtert worden. Ein konkreter Plan für eine Regelung außer verschiedenen Vorschlägen praktischen Charakters ist vorgelegt worden. Das Hauptmerkmal der Verhandlungen ist der Versuch gewesen, das unmittelbare Problem des europäischen Chaos endgültig anzufassen.“

Aber die Verhandlungen über die auswärtige Politik werden an Wichtigkeit noch überragt durch die Verhandlungen über die Umgestaltung des Britischen Reiches in einen Bundesstaat. Die Dominions scheinen insgesamt vom Mutterlande vollkommene Gleichberechtigung zu verlangen, die Reichskonferenz soll zu einer Körperschaft werden, die im Geiste der Gemeinschaft der britischen Nationen dieselbe Stelle einzunehmen berufen ist, die in Bismarcks Deutschland der Bundesrat eingenommen hat. Die Dominions wollen sich einen dauernden Einfluß auf die englische Politik sichern, die sie ja, wie der Krieg bewiesen hat, in Mitleidenschaft zieht.

Der Einfluß der britischen Politik auf die Weltereignisse kann durch eine solche Veränderung des Verhältnisses zwischen dem Mutterlande und den Kolonien sogar noch verstärkt werden. Denn, was nach dieser Regelung von London aus auf dem Gebiete der auswärtigen Politik geschehen wird, das erhält eine ganz andere Stoßkraft, wenn es auch im Namen sämtlicher Kolonien geschieht. Freilich werden vor jedem folgenschweren Schritt die Dominions gehört werden müssen, und es wird dabei nicht an Reibungen fehlen. Aber die Zusammengehörigkeit der Kolonien mit dem Mutterlande ist doch so tief in das Bewußtsein der englischen Dominions eingedrungen, daß diese Reibungen werden überwunden werden. Die Umgestaltung der englischen Staatsverfassung soll — das teilen die „Times“ in dem bereits erwähnten Artikel mit — sogar den durch die glorreiche Geschichte von Jahrhunderten gewählten Namen „The british empire“ nicht unberührt lassen. Er soll in den Namen: British commonwealth of the Nations („die britische Gemeinschaft der Nationen“) verwandelt werden.

Mg.

## Dollarkurs:

gestern: 2 975 Millionen, heute: 5 060 Millionen.

## Die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz auf Sonnabend vertagt.

Die Deutschnationalen verlassen nach dramatischer Sitzung den Saal.

Der Reichstag trat am Donnerstag in die dritte Sitzung des Ermächtigungsgesetzes ein. In der allgemeinen Aussprache forderte Abg. Frölich (Komm.) erneut die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes. Der Reichskanzler solle erst einmal erklären, was er von den Verhandlungen der Industriellen mit Degoutte weiß. Wollte man die Geschichte Deutschlands wirklich in die Hand einer kleinen Gruppe von Industriekönigen legen? Dann würde das Ermächtigungsgesetz nicht für das Kabinett bestimmt sein, sondern für die Industriekönige, die in der Abwesenheit des Reichstages unbeschränkt regieren würde. Das könne kein Parlament dulden, das noch etwas auf sich halte. Der Redner wirt dann dem Beheiminister Gesler vor, er habe Verbindung mit rechtsradikalen Geheimorganisationen. Das Proletariat werde mit den Hochverrätern abrechnen.

Abg. Ledebour (b. l. Fr.) beantragt unter allgemeiner großer Unruhe, die Verhandlungen sofort zu unterbrechen und den Reichskanzler, der noch nicht im Saale sei, aufzufordern, sofort zu erscheinen und Stellung zu nehmen zu den schweren Anklagen des Abg. Frölich.

Präsident Lobe teilt mit, daß der Reichskanzler sich bereits im Hause befunden habe. Er sei aber durch das vermutliche Ergebnis der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz veranlaßt worden, sich zum Reichspräsidenten zu begeben. (Lebh. Hört, hört! und große Bewegung.) Er werde aber sogleich wieder im Reichstage erscheinen. — Unter allgemeiner großer Unruhe stellt der Präsident die Unterstufungsfrage für den Antrag Ledebour. Zur Unterstützung erheben sich die Kommunisten, die Deutschvölkischen und einige Deutschnationale, die aber später wieder Platz nehmen. Der Antrag Ledebour ist damit erledigt.

Abg. Hennig (deutsch-völk.) lehnt das Ermächtigungsgesetz ab. Der heutige Dollarstand sei ein Mißtrauensvotum für die Regierung Stresemann. Wir brauchen Neuwahlen, die einen ganz anderen Reichstag bringen werden! (Inzwischen ist Reichskanzler Dr. Stresemann im Saale erschienen.) Das deutsche Volk verlangt völkische Erneuerung. Wenn das Judentum es so weiterreibt, dann möchte ich am Tage der Abrechnung allerdings auch nicht Jude sein!

Es läuft ein Antrag der Regierungsparteien auf namentliche Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz ein.

Abg. Ledebour (b. l. Fr.) lehnt gleichfalls das Ermächtigungsgesetz ab. Es sei eine ungewöhnliche Erscheinung, daß während einer so wichtigen Debatte der Reichskanzler zunächst nicht anwesend sei. Wenn er Parteiführerbesprechungen abhalte und zum Reichspräsidenten fahre, so müsse man annehmen, daß er schon wieder die Absicht habe, zurückzutreten. (Reichskanzler Dr. Stresemann: Nein!)

Kurz nach 2 Uhr wurde ein Schlusstrag der Mehrheitsparteien gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschvölkischen und der Deutschnationalen angenommen. Darauf-